

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 13

Artikel: Gefährten
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 13
XX. Jahrgang
1930

Bern,
29. März
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Gefährten.

Von Jakob Heß.

Der Regen trommelt trauervoll
Aufs ächzende Hüttendach.
Dazwischen orgelt der Nachtsturm toll,
Und es donnert der Gletscherbach.
Ich sitze schweigend im einsamen Raum,
Die Lampe nur zittert und flackt;
Ich starre ins Feuer, halb wach, halb im Traum,
Von heimlichem Schauer gepackt.

Es hallen Stimmen draußen im Wind
Gar seltsam und dennoch vertraut.
Es pocht an die Läden, ans Fenster gelind ...
Die Türe knarrt eigen und laut ...
Urplötzlich erlischt mein qualmendes Licht
Und jählings umjammert's mich schrill ...
Ich lausche erschrocken, ich rühre mich nicht
Und harre des Kommenden still.

Da rührt's mir die Schulter, da faßt's mir die Hand,
Da haucht es, wie Eiswind am Joch:
Wir klommen zusammen am schwindligen Band!
Ich stürzte! Erkennst du mich noch?
Und wieder umraunt's mich: Zehn Jahre sind's her!
Besinn' dich! Wir waren uns gut:
Doch die stäubende Laue bedeckte mich schwer,
Da erstarrte für immer mein Blut.

Und zum dritten Mal faßt es mich schauerlich kühl:
Gegrüßt mir, oh Jugendgefell!
Wie bist du noch glühend und voller Gefühl!
Wie glosset dein Auge noch hell!
Oh, wie sprangen wir munter, vom Firnglanz umlacht,
Ach, wie sangen wir fröhlich im Chor!
Warum warst du mir fern in der grimmigen Nacht,
Als ich droben am Hochgrat erfror?

Und wieder jammert es schmerzlich und schrill:
Dann verstummen die Stimmen im Raum.
Und wieder ist's einsam, ist's feierlich still,
Ich sitze halb wach, halb im Traum ...
Und der Regen trommelt trauervoll
Aufs ächzende Hüttendach;
Dazwischen orgelt der Nachtsturm toll,
Und es donnert der Gletscherbach.

— — —

Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Der fuchsrote Advokat Björner trat auf das Mädchen im Frack zu und wollte sich vorstellen. Sie antwortete laut und deutlich: „Sie kenn ich schon. Sie pflegen die Patentprozesse meines armen Papas zu verlieren. Vielleicht ist es Ihre Schuld, daß ich den Frack mit meinem Bruder teilen muß.“

„Musik! Musik!“ rief der oberste Ballmarschall. Der Tanz begann von neuem. — —

Da erhob sich die Dompropstin. Endlich! Die Tanzenden taten als tanzten sie, doch verblieb jedes Paar

auf seinem Platz. Die Musik spielte weiter, aber sie spielte unheimlich falsch.

Das Antlitz der Dompropstin war noch immer ausdruckslos. Niemand konnte ihre Absichten ahnen, aber sie schritt langsam auf Katja zu, die wieder an einer weißen Wand stand und einem armen, verirrtten Ausrufungszeichen glich. Was begab sich jetzt? Welcher plötzliche mystische Schrecken bemächtigte sich der Seele des mutigen Mädchens? Vielleicht dachte sie: Jetzt kommt die gräßliche Alte und gibt mir eine Ohrfeige. Welche Schande: Ich kann